

Nummer 5  
6. bis 19. März 2021

# forumKirche

*Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau*

**Hoffnung trotz Frust**  
**Junge Menschen in der Pandemie**



Sarah Stutte

An der neuesten Umfrage der Universität Basel zur psychischen Belastung während der Corona-Zeit, die im November des letzten Jahres durchgeführt wurde, nahmen über 11'000 Personen teil. Die aktualisierte «Swiss Corona Stress Study» ergab, dass der psychische Stress und damit auch die Häufigkeit schwerer depressiver Symptome in der zweiten Covid-19-Welle im Vergleich zum Frühjahr deutlich zugenommen haben. Die Studie hielt ferner fest, dass neben Menschen, die durch die Pandemie finanzielle Einbussen erfahren, Jugendliche und junge Erwachsene diejenigen sind, die am stärksten unter psychischen Problemen leiden.

Das ist nicht weiter verwunderlich – denn der Virus trifft die Jungen hart: Die sozialen Einschränkungen, der fehlende sportliche Ausgleich, die veränderte Situation bei der Arbeit, in der Schule oder in der Ausbildung und die Zukunftsangst. All diese Faktoren lasten schwer auf den Gemütern von 14- bis 25-Jährigen, die sich gerade erst in ihrem Leben und der Welt zurechtfinden müssen, die auf der Suche sind, ihre Freiheit auskosten wollen. Die sich vielleicht auch betrogen fühlen um diese Zeit, als die beste ihres Lebens. Oder von den älteren Generationen, auf die sie jetzt Rücksicht nehmen müssen, die aber im Gegenzug früher nie Rücksicht genommen haben auf ihre Zukunft, Wünsche und Bedürfnisse. Alle diese Gefühle haben Platz und sollten auch ernstgenommen werden. Wichtig ist, miteinander im Gespräch zu bleiben, damit niemand mit seinem Frust alleine bleibt.

Doch es gibt auch viele junge Leute, die der Angst die Stirn bieten. Die sich der Situation anpassen, meist, ohne sich gross darüber zu beschweren, die flexibel damit umgehen, neue Dinge ausprobieren und kennenlernen und die oft ein Licht am Ende des Tunnels sehen, wo wir Älteren nur noch mit Schwarzmalen beschäftigt sind. Wir können noch viel von dieser jungen Generation lernen, die klug abwägt und vermeintlich selbstverständliche Dinge sagt, die wir aber oft zu vergessen scheinen: Dass wir uns alle mit gegenseitigem Respekt und Verständnis begegnen sollten.

Titelbild: Ein junger Mann mit Maske streichelt nachdenklich eine Katze  
Bild: pixabay.com

- 3+4** Jugend in der Pandemie: **Zwischen Wertschätzung und Unsicherheit**  
Wie geht es der jungen Generation in der Corona-Krise?
- 5** Kirchenmusik: **Singen tut gut**  
Alternativprojekte in schwierigen Zeiten



Bild: zvg

- 6** Kirche Schweiz: **Ein «Feinmechaniker» des Kirchenrechts**  
Ein Kommentar zur Wahl von Joseph Bonnemain
- 7** Thurgau: **Beziehung ins Wort bringen**  
Pastoralkonferenz zu «Nähe und Distanz»
- 8** Gedankenimpuls von Henri Matisse

**PFARREIMITTEILUNGEN**

AUFGRUND DER AKTUELLEN SITUATION BITTE DIE WEBSEITEN DER PFARREIEN BEACHTEN!

- 9** Den Glauben feiern:  
**Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag**
- 10** Ökum. Kampagne 2021: **Ein gebrochener Fuss als Symbol**  
Gedanken zum aktuellen Hungertuch
- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **Der kunstvolle Weg zu Gott**  
Kreative Bibelbesungen von Ruedi und Claudia Kündig



Bild: Deiter Kissner

- 12** Buchvorstellung: **Schwerkranke nicht allein lassen**  
Ein Ratgeber für pflegende Angehörige
- 12** News
- 13** Inserat · Leserbrief · Gratis-TV
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

# Zwischen Wertschätzung und Unsicherheit

## Wie geht es der jungen Generation in der Corona-Krise?



**Fernunterricht an Hochschulen, keine Treffen mit Freunden, kaum Vereinstätigkeiten: Das Corona-Virus fordert Jugendlichen und jungen Erwachsenen viel ab. Wir wollten von einigen von ihnen wissen, wie sie damit umgehen und wie sie ihre Zukunft sehen.**

«Am Anfang dachte ich, wie viele andere auch, dass die Einschränkungen relativ kurzfristig sind. Doch nun ziehen sie sich schon sehr lange hin, schränken mehr und mehr ein und irgendwann verliert man die Geduld», sagt die 20-jährige Cynthia Fuchs aus Wängi. Sie ist Scharleiterin der dortigen *Jubla*, Vorstandsmitglied des ansässigen Turnvereins, arbeitet als Sachbearbeiterin bei der *Thurgauer Kantonalbank* in Weinfelden und studiert nebenbei an der *ZHAW* in Winterthur Betriebsökonomie – was nicht weniger heisst als: sie ist derzeit in allen Bereichen ihres Lebens eingeschränkt. «Aufgrund der Homeoffice-Pflicht arbeite ich grösstenteils von zu Hause aus, nur in Ausnahmesituationen bin ich im Geschäft. Die Pandemie isoliert. Mir fehlt der direkte Kundenkontakt, mit Freunden und Kollegen etwas zu unternehmen. Natürlich vermisse ich es, in den Ausgang zu gehen, aber nur schon die Möglichkeit, sich zu sehen, zusammen einen Film zu schauen oder über Gott und die Welt zu reden, wäre toll», so Cynthia Fuchs. Ferner fehlt ihr die sportliche Betätigung. «Momentan gibt es im Turnverein Wängi kein Training für die aktiven Erwachsenen, nur die Jugendriege durfte nach den Skiferien wieder anfangen. Sport bedeutet für mich gemeinsame Bewegung und soziales Miteinander. Alleine zu Hause fällt es mir schwerer, mich zu motivieren. Selbst wenn ich spazieren gehe, mache ich das lieber mit jemandem zusammen», erklärt sie.

### Zeit für sich und die Familie

Dafür verbringt sie – nicht nur beruflich und im Rahmen des auferlegten Fern-

unterrichts ihrer Ausbildung – gerade viel Zeit vor dem Computer. Die *Jubla* Wängi organisiert sich aktuell für Anlässe und Sitzungen im Leiterteam ausnahmslos digital. Vor kurzem hat die 20-jährige Scharleiterin ein *Zoom*-Treffen mit den sechs Mädchen aus ihrer Gruppe durchgeführt. «Ich war überrascht, wie gut das funktioniert hat. Die Kinder haben sich total gefreut, weil sie sich in der Konstellation schon lange nicht mehr sehen konnten», erklärt Cynthia Fuchs. Sie sieht durchaus Vorteile in der Digitalisierung – so könnten selbst weit weg wohnende und kranke Personen an Sitzungen oder dem Online-Unterricht teilnehmen. Deshalb kann sie sich gut vorstellen, dass auch nach der

Pandemie ein ergänzendes digitales Angebot sowie die vermehrte Nutzung von Social Media, mit der man gleichzeitig eine grosse Anzahl Personen erreichen, für die *Jubla* weiterhin interessant ist. Als weiteren positiven Aspekt dieser Krise sieht sie die gemeinsam gewonnene Zeit mit der Familie. «Ich bin sonst immer viel unterwegs. Jetzt sind alle zu Hause und wir reden mehr miteinander über alles. Zudem habe ich mehr Zeit für mich selbst. Auch das kommt manchmal zu kurz, vor allem, wenn man wie ich viele Hobbys hat».

### Statt Ausland nun direkt Beruf

Livia Honsell aus Bottighofen sieht ihrer nahen Zukunft mit einer gewissen Unsicherheit entgegen. Die 21-jährige befindet sich im Abschlussjahr zur Primar-

lehrerin an der *Pädagogischen Hochschule Thurgau* in Kreuzlingen und hat seit gut einem Jahr keinen Präsenzunterricht mehr gehabt. «Anfangs war alles recht chaotisch. Die Dozenten haben uns Aufträge erteilt, doch wir hatten gar keinen Überblick mehr, wann wir was und vor allem wie machen sollten, weil wir in vielen Modulen handwerklich arbeiten müssen», erzählt sie. In dieser Zeit hätte ihr die Gruppe der Mitstudent\*innen Halt gegeben, weil sie sich regelmässig via *Zoom* trafen und zusammen arbeiteten, um eine gewisse Tagesstruktur zu schaffen. Der Online-Unterricht soll nun noch bis zum Sommer fortgesetzt werden, was für Livia Honsell bedeutet, dass sie ihren Abschluss ebenfalls digital machen wird. «Was danach kommt, weiss niemand. Ich wäre gerne noch ins Ausland gegangen. Im letzten Sommer hätte ich einen Sprachaufenthalt gehabt, der abgesagt wurde, genauso wie mein dreiwöchiger Arbeitseinsatz in Malaysia über Weihnachten und Neujahr. Jetzt mache ich den Sprachaufenthalt von zu Hause aus und werde mich direkt auf eine Stelle bewerben, was mir in der momentanen Situation sicherer erscheint», sagt sie. Ferien möchte sie aber trotzdem in diesem Jahr noch machen – und wenn es nur eine Zelttour durch die Schweiz ist.

### Respekt und Verständnis

In dieser Zeit sei sie sehr viel draussen in der Natur gewesen. «In Bottighofen kenne ich den Wald langsam in- und auswendig», lacht sie. Doch neue Menschen kennenzulernen, weggehen und zu tanzen, das fehle ihr immer noch sehr. «Ich bin froh, dass ich wenigstens Snow-

boarden gehen kann, so ein Gefühl von Freiheit wieder einmal zu erleben, ist wirklich grossartig». Als positiven Effekt empfindet sie zudem, dass «bestimmte Freundschaften gewachsen sind, weil Treffen intensiver wurden und man sie auch mehr zu schätzen gelernt hat». Die 21-Jährige

(Fortsetzung nächste Seite)



CYNTHIA FUCHS (20), WÄNGI

Bild: Sarah Stutte

«Nur schon die Möglichkeit, sich zu sehen, zusammen einen Film zu schauen oder über Gott und die Welt zu reden, wäre toll».



LIVIA HONSELL (21), BOTTIGHOFEN

Bild: zvg

«Ich verstehe, dass die Lage unter Kontrolle gebracht werden muss, habe aber gleichzeitig auch Mühe mit bestimmten Entscheidungen».

(Fortsetzung von Seite 3)

fügt hinzu: «Ich sitze von morgens bis abends alleine vor dem Computer, wenn ich dann abends mit einer guten Freundin eine Stunde laufen kann, ist das total schön». Das Verständnis für die Massnahmen und der Umgang damit – darüber gäbe es in ihrem Freundeskreis unterschiedliche Meinungen, erzählt Livia Honsell. Den einen fehle es beispielsweise sehr, dass man sich nicht sehen könne, andere würden besser damit umgehen. «Ich bin irgendwie mittendrin. Ich verstehe, dass die Lage unter Kontrolle gebracht werden muss, habe aber gleichzeitig auch Mühe mit bestimmten Entscheidungen. Besonders wenn ich beispielsweise miterlebe, wie Menschen aus der Gastrobranche gerade hadern und Angst um ihre Existenzen haben». Sie finde es aber deshalb umso wichtiger, dass der gegenseitige Respekt füreinander bleibe. «Auch wir Jungen wollen nicht nur Party machen, es geht uns darum, unter Menschen zu kommen und herauszufinden, wo wir hingehören. Dafür wünsche ich mir genauso viel Verständnis, wie ich versuche, anderen entgegenzubringen».

#### An die Front

Die 20-jährige Naomi Brot wollte ihr Studium in Sozialer Arbeit nicht mit Online-Vorlesungen beginnen. Deshalb entschied sie sich, ein Zwischenjahr einzulegen und in einem Altersheim als Aushilfe zu arbeiten bzw. dort ein Praktikum zu machen. Dafür zog die junge Frau aus Kreuzlingen zu ihrer Partnerin in den Kanton Uri. «Ich bin direkt an die ‚Front‘ gekommen», kommentiert sie ihren beruflichen Einstieg. Sie muss miterleben, wie sehr die alten Menschen unter den einschneidenden Kontaktbeschränkungen leiden: «Wir sind die einzigen Personen, die sie sehen. Eigentlich bräuchten wir jetzt zusätzlich Zeit für den zwischenmenschlichen Kontakt. Aber uns fehlt schon die Zeit für die eigentliche Pflege.» Die Bilder aus dem Heim gehen ihr nach, beschäftigen sie auch zu Hause. Andererseits ist sie dankbar, dass sie daheim nicht allein ist und



Viele Jugendliche sehnen sich die Zeit herbei, in der sie, wie früher, unbeschwert ihre Freunde treffen können.

Bild: www.photobay.com

keine existenziellen Ängste zu haben

braucht. Naomi Brot ist po-

litisch sehr engagiert, früher mehr in der Klimastreik-Bewegung, heute eher bei den Jusos und in deren Umfeld. «Wir sind auf Teamarbeit angewiesen, durch die Beschränkungen war viel weniger möglich», sagt sie. So sei es für sie auch schwieriger gewesen, sich in den Ver-

bänden am neuen Ort einzubringen. Dafür waren über das Internet neue

Begegnungen mit Gleichgesinnten aus anderen Ländern möglich.

#### Traum Openair-Konzert

Anders als früher ist der Kalender von Naomi Brot jetzt leer. Das ist ungewohnt und komisch für sie. Den ersten Shutdown erlebte sie als schwieriger, weil jeglicher Antrieb verloren gegangen war: «Beim zweiten Shutdown habe ich mir rechtzeitig Alternativen einfallen lassen.» So habe sie ein altes Hobby – das Bauen mit Legos – wieder reaktiviert. Inzwischen hat sie sich fast an die neue Situation gewöhnt. Nur wenn sie Videos von grossen Konzerten mit Menschenmassen anschaut, wird sie

«nostalgisch» und würde am liebsten wieder die alten Freiheiten mit anderen

zusammen geniessen. Ihren Freunden und Bekannten geht es ähnlich. Auch sie versuchen den Einschränkungen kreativ zu begegnen. Hier und da erlebt sie bei ihnen auch eine gewisse Ungeduld, dass alles wieder normal wird, oder die Sorge vor einer dritten Welle oder den Mutationen. «Die Monate, die so dahinfliegen, lassen sich nicht mehr wiederholen», sagt Naomi Brot, «viele haben das Gefühl, dass sie etwas verpassen.» Doch auch hier kann sie der Herausforderung etwas abgewinnen: «Man schätzt die neu gewonnenen Freiheiten wieder mehr.» Sie erinnert sich dabei an die Grenzöffnung zwischen Konstanz und Kreuzlingen nach dem ersten Lockdown. Richtet sie ihren Blick in die Zukunft, hofft sie, dass der Kampf in der Pflege für bessere Arbeitsbedingungen nicht abebbt, und dass auch andere Berufszweige, die eine tragende Rolle bei der Überwindung der Krise hatten, nicht vergessen gehen. Sie träumt von Treffen mit Freunden, mehr Nähe zu ihnen und von Openair-Konzerten, bei denen sie sorglos feiern kann. Am allermeisten würde sie sich aber darüber freuen, wenn sie am 1. Mai mit anderen wieder an einer grossen Demo teilnehmen könnte.

Sarah Stutte und Detlef Kissner

■ Längere Fassung mit Rafael Wyler auf [www.forumkirche.ch](http://www.forumkirche.ch)



NAOMI BROT (20), KREUZLINGEN

Bild: zvg

«Man schätzt die neu gewonnenen Freiheiten wieder mehr».

# Singen tut gut

## Alternativprojekte in schwierigen Zeiten

**Neben vielen anderen Einschränkungen in der Gemeindegemeinschaft sind auch Proben und Gottesdienstesätze von Chören derzeit nicht möglich. Da viele Mitglieder der zahlreichen Kirchenchöre im Thurgau und in Schaffhausen unter dem Singverbot leiden, haben sich einige Dirigenten und Kirchenmusiker aus der Region Ersatzangebote überlegt.**

So unter anderem Kirchenmusiker Christoph Honegger, der in Schaffhausen den St. Peterchor und den Kirchenchor St. Maria/St. Konrad leitet. «Ich hatte ein Chormitglied am Telefon, das mich unter Tränen fragte, ob nicht trotzdem irgendein musikalisches Angebot möglich sei. Das hat mich dazu motiviert, etwas auf die Beine zu stellen», erklärt er. Im November des letzten Jahres, als noch Veranstaltungen bis 50 Personen möglich waren, führte er deshalb musikalische Kulturabende mit alternierenden Themen und Gästen in der Kirche St. Konrad durch.

### Kultur per Livestream

So beschäftigte sich der erste Kulturabend «Leo der Grosse und das 5. Jahrhundert n. Chr.» mit dem Leben und Wirken des römischen Bischofs und der Zeit, in der er lebte. «Dazu habe ich ein Gespräch mit dem Theologen Eduard Ludigs geführt. Musikalisch wurde der Anlass mit Violine- und Klavierklängen umrahmt», so der Kirchenmusiker. An einem weiteren Kulturabend las die Schaffhauser Schriftstellerin Adèle Lukácsi aus ihrem neuen Lyrikband vor, während Christoph Honegger die Texte mit verschiedenen Instrumenten dramaturgisch vertonte. Angebote zum Advent und ein Referat des Jugendseelsorgers Benjamin Spang über christliche Sozialethik in der Finanzwirtschaft rundeten das abwechslungsreiche Programm ab. Der letzte musikalische Abend Mitte Dezember konnte aufgrund der neuen Massnahmenregelung nur noch als *YouTube*-Livestream stattfinden. «Technisch klappte das einwandfrei, das Publikum hat mir aber schon sehr gefehlt», sagt Christoph Honegger.

### Für Körper, Geist und Seele

Parallel dazu bot der Schaffhauser Kirchenmusiker jeweils donnerstags im Pfarreisaal St. Peter gemeinsame Musizierabende an. «Daran haben 8 bis 12 Personen teilgenommen, mit Panflöten, Blockflöten,

Christoph Honegger, hier im Bild mit der Violinistin Flor Stammer, an einem musikalischen Kulturabend.

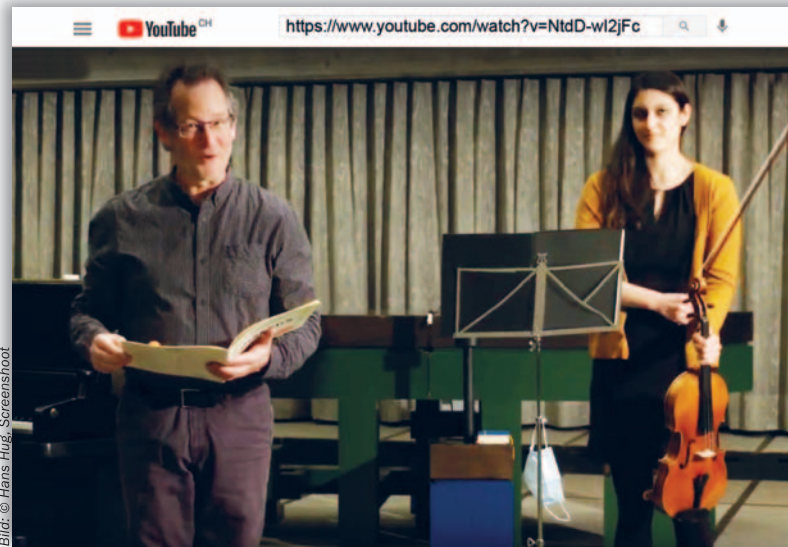


Bild: © Hans Hug, Screenshoot

Gitarren, Perkussion und einem Xylophon. Alle haben mit grosser Lust und Freude mitgemacht», berichtet Honegger. Auch das sei ab Mitte Dezember nicht mehr möglich gewesen. Momentan bietet er als Musiklehrer noch Stimmbildungs-Einzelunterricht für Chorsänger\*innen, sowie Theorielektionen in der Kleingruppe oder Perkussion-Workshops zu zweit an. «Falls es zu Lockerungen kommt, würde ich meine Angebote im Rahmen des Erlaubten gerne wieder ausbauen», sagt er. Als Vorstandsmitglied des Schweizerischen Katholischen Kirchenmusikverbands versucht Christoph Honegger zudem auf politischem Weg und mittels der eingereichten Petition «Chorsingen in Zeiten von Corona» auf die seiner Meinung nach unrechtmässige Stigmatisierung des Singens Einfluss zu nehmen. Auf die Frage, warum Singen so wichtig sei, antwortet der Schaffhauser Chorleiter: «Singen und Musizieren ist für Körper, Geist und Seele wohltuend. Auch der soziale Aspekt hat ein starkes Gewicht. Singen im Chor tut einfach gut und lohnt, ausprobiert zu werden».

### Musikalische Zuversicht

Auch Nicolas Borner, Kirchenmusiker der Pfarrei St. Stefan in Kreuzlingen, vermisst den Chorgesang sehr. «Ich liebe es einfach, mit den Mitgliedern aus der Gemeinde Projekte zu erarbeiten und Musik einzustudieren», sagt er. Da Borner schon vor der Pandemie seinen *YouTube*-Kanal regelmässig mit Videos bespielte, in denen er beispielsweise Stücke von Bach an der Orgel interpretierte, nutzt er die Plattform nun vermehrt für Alternativprojekte. «Schon während des ersten Lockdowns ist ein Musikvideo entstanden, bei dem alle mitsingen konnten. Dazu haben sich die Teilnehmer\*innen zu Hause mit dem Handy beim Singen gefilmt, mir ihr Video zugeschickt und ich habe es dann so zusammengeschnitten, dass man alle – wie in

einem echten Gottesdienst – sah und hörte. Das biete ich nun nochmals an», erklärt Borner. Zudem gebe er den Musikbegeisterten Noten zum Üben für zu Hause, «um sie bei der Stange zu halten». Das finde Anklang in der Bevölkerung. «Die Menschen freuen sich sehr, dass es solche Angebote gibt. Dadurch bekommen sie viel Zuversicht und melden sich schon für kommende Projekte an, obwohl noch gar nicht sicher ist, ob diese überhaupt stattfinden können», erklärt Nicolas Borner.

### Grosses Sommerprojekt

Für das laufende Jahr hat er sich viel vorgenommen. «Ich finde es falsch, sich jetzt zurückziehen und auf Corona auszuruhen. Man gewöhnt sich sehr schnell an einen solchen Zustand und umso schwerer wird es, später wieder durchzustarten», sagt er. Und ergänzt: «Im Sommer wird es deshalb ein grosses Projekt zum Thema «Musik von Gregorianik bis Frühbarock – Die Entwicklung der Mehrstimmigkeit» geben. Dabei werde ich mit interessierten und erfahrenen Sänger\*innen tolle und wunderschöne Musik aus über 800 Jahren Kirchenmusikgeschichte erarbeiten und in zwei Konzerten aufführen». Auch die Orgel Z'Nacht solle bald wieder starten. «Singen befreit und schafft Zusammenhalt. Ein gemeinsam eingeschlagener Weg und das zusammen Erreichte geben Kraft und Motivation. Hoffen wir, dass wir bald wieder gemeinsam Singen können», so Nicolas Borner.

Sarah Stutte

### ■ Links und Infos

- Musikalischer Kulturabend «Advent»: [www.youtube.com/watch?v=nQZ7Iin-dXU](https://www.youtube.com/watch?v=nQZ7Iin-dXU)
- Mitsingvideo von Nicolas Borner: [www.youtube.com/watch?v=IncMtVtZt8](https://www.youtube.com/watch?v=IncMtVtZt8)
- Kreuzlinger Sommermusikprojekt: [www.kath-kreuzlingen.ch](http://www.kath-kreuzlingen.ch)

# Ein «Feinmechaniker» des Kirchenrechts

Ein Kommentar zur Wahl von Joseph Bonnemain



Bild: zvg

Joseph M. Bonnemain wird am 19. März zum Bischof von Chur geweiht.

**Die Ernennung von Joseph Bonnemain zum Bischof von Chur bedeutet ein neues kirchliches Klima. Was das für die Bischofskonferenz und die Schweiz bedeutet, kommentiert Daniel Kosch, Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ).**

Mit Joseph Bonnemain erhält das Bistum Chur einen neuen Bischof – und die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) ein neues Mitglied. Hatte dieses Gremium vor etwas mehr als zehn Jahren noch 14 Mitglieder, gehören ihm nach den Rücktritten der Weihbischofe Theurillat und Eleganti gerade noch neun Männer an. In einem so überschaubaren Gremium zählt jeder – mit seiner Grundhaltung, seinem Charakter, seinen Fähigkeiten, seiner Einsatzbereitschaft, seiner Präsenz und seiner Bereitschaft, auf andere zuzugehen, Lösungen zu finden oder zu verhindern. Über seine schon sehr häufig gerühmten Fähigkeiten als «Brückenbauer» hinaus stelle ich mir vor, dass Joseph Bonnemain in der Bischofskonferenz stärker als andere die migrantische und vielsprachige Prägung unserer Kirche verkörpern wird. Einerseits verfügt er selbst über Auslandserfahrung und ist perfekt mehrsprachig. Andererseits ist er mit der Situation im Kanton Zürich vertraut, wo die Migrantenpastoral einen hohen Stellenwert hat. Und als Jurassier, der seit langem in Zürich lebt, ist er weder «typischer Deutschschweizer» noch «typischer Romand».

## Schmerzen lindern

Im Fachgremium der SBK für sexuelle Über-

griffe ist Joseph Bonnemain viel mehr als bloss «Sekretär». Er ist Anlaufstelle und offenes Ohr. Er tritt trotz allen Verzögerungen und Halbherzigkeiten dafür ein, dass sich die Kirche den schrecklichen und schändlichen Realitäten stellt. Er ist be-seelt vom Wunsch, wenigstens Schmerzen zu lindern, wo Verletzungen unheilbar sind. Künftig sollen Prävention und Transparenz den Kreislauf von sexualisierter Gewalt, Vertuschung und Selbstrechtfertigung durchbrechen. Ich bin überzeugt, dass er alles tun wird, damit Aufarbeitung, Schulbekenntnis, Dialog mit den Überlebenden sexuellen und spirituellen Missbrauchs sowie Prävention nicht zu «Pflichtübungen» verkommen, sondern zu ernster Umkehr und tatkräftiger Reue führen. Der Arzt und Seelsorger kann dazu beitragen, dass die Kirche in Sachen Sexualität ihren Hochmut und ihre Selbstgerechtigkeit eintauscht gegen Demut und Zurückhaltung mit moralischen Urteilen angesichts der Perversio-nen bis in die obersten Führungsetagen.

## Nicht ohne Zusammenspiel

Die Fähigkeit von Joseph Bonnemain, im dualen System zwischen der Bistumslei-tung und den kantonalkirchlichen Körper-schaften zu vermitteln und auf beiden Seiten dafür zu werben, dass es nicht ohne Zusammenspiel und gute Konfliktkultur, nicht ohne gegenseitige Anerkennung und schon gar nicht ohne Besinnung auf den Grundauftrag der Kirche geht, ist allseits bekannt. Und seine Übung im Umgang mit solchen, die zuerst die Brille der Vorurteile ablegen müssen, bevor sie sehen können, dass ihr vis-à-vis ein Bruder oder eine Schwester mit demselben Glauben und derselben Liebe zur Kirche ist, kann auch



Bild: zvg

Daniel Kosch, Generalsekretär der RKZ

der SBK und ihrem Dialog mit der RKZ nur guttun. Genauso wichtig ist, dass Joseph Bonnemain ein «Feinmechaniker» des Kirchenrechts ist. Er plädiert dafür, dass die Bischöfe ihre Kompetenz nutzen, so-genannt «partikuläres», d. h. in ihrem Be-reich gültiges Kirchenrecht zu erlassen. Das kann helfen, typisch schweizerische pastorale Realitäten kirchenrechtlich zu fassen und zu würdigen: Sie sind zulässig, insoweit sie pastoral heilsam sind. Und es könnte helfen, Synodalität und Partizipation rechtsverbindlich auszugestalten, so dass alle Getauften echte Mitverantwortung erhalten und an Entscheidungen beteiligt werden.

## Kein Superman

Anders als es auf *kath.ch* zu lesen war, ist Joseph Bonnemain allerdings kein «Superman». Er hat im eigenen Bistum zahlreiche Baustellen und eine beschränkte Zeit als Bischof vor sich. Auch sind die Struktur-probleme der Kirche nicht mit einzelnen Personalentscheiden zu lösen. 50% der Mitglieder unserer Kirche sind Frauen und haben keine Chance, Mitglied der Bischofs-konferenz zu werden. Weder die 99,9% Laien, noch die Tausenden von kirchlichen Mitarbeitenden sind strukturell in wichtige Entscheidungsprozesse auf Ebene Bischofskonferenz eingebunden. Die Per-sonalsituation ist prekär. Eine Mehrheit der Kirchenmitglieder hat nicht den Eindruck, dass ihnen etwas fehlt, wenn sie sich kaum am Leben der Kirche beteiligen. Deshalb verliert sie an gesellschaftlichem Rückhalt und Einfluss. Zudem hat ihre Glaubwürdig-keit stark gelitten. Und die Auffassungen, wie die Kirche mit dieser Situation umge-hen soll, gehen weit auseinander. Zur Be-wältigung dieser kirchlichen «Klimakrise» braucht es eine neue kirchliche «Klimapoli-tik», die alle einbezieht und mutig Verände-rungen anpackt. Für die Kirche gilt das Wort von Hilde Domin (deutsche Schriftstel-lerin jüdischen Glaubens): «Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie ei-nem Vogel die Hand hinhalten.»

Daniel Kosch für *zhkath.ch/Red.*

■ Laut einem Schreiben der vatikanischen Bischofskongregation soll Joseph M. Bonnemain mindestens fünf Jahre im Amt bleiben. Die Bischofsweihe findet am 19. März in der Kathedrale Chur statt.

# Beziehung ins Wort bringen

Pastoralkonferenz zu «Nähe und Distanz»

**Die Seelsorgenden des Thurgaus setzten sich in ihrer digitalen Pastoralkonferenz mit dem Schutzkonzept des Bistums Basels auseinander, in dessen Mittelpunkt Prävention und Intervention bei sexuellen Übergriffen steht. Begleitet wurden sie dabei von Christiane Weinand, die seit letztem Oktober als Präventionsbeauftragte des Bistums tätig ist.**

Nachdem Christiane Weinand die Aufgaben des *Diözesanen Fachgremiums gegen sexuelle Übergriffe* vorgestellt und in das Schutzkonzept eingeführt hatte, berichteten einzelne Teilnehmende, wie dieses Konzept bisher vor Ort umgesetzt wurde. In einer Pfarrei hat schon das komplette Team die geforderten Privat- und Sonderprivatauszüge eingereicht. Bei den Mitarbeitenden der Landeskirche ist dies ebenfalls geschehen. In einem anderen Pastoralraum müssen die Mitarbeitenden – vor allem diejenigen, deren Aufgaben nicht mit einer bischöflichen Missio verbunden sind – noch darüber informiert werden.

## Forderungen an Freiwillige?

Viele Seelsorgeteams beschäftigt die Frage, inwieweit von Freiwilligen – wie vom Bischof empfohlen – auch Privat- und Sonderprivatauszüge eingefordert werden sollen. Wo verläuft die Grenze? Christiane Weinand verwies darauf, dass dies vor Ort besprochen und entschieden werden müsse: «Letztlich geht es um die Frage, wie wir in der Pfarreiarbeit den Schutz vor Menschen gewährleisten können, die zu Grenzverletzungen neigen.» Sie machte auf andere Instrumente der Prävention aufmerksam, die ebenso eingesetzt werden könnten. Eine Teilnehmerin berichtete davon, dass sie grosse Widerstände bei Freiwilligen gegenüber einer Weiterbildung zum Thema «Nähe und Distanz» erlebt hätte: «Es herrschte die Meinung vor: Das ist nicht unsere Baustelle.» Es habe viel Überzeugungsarbeit gebraucht, bis der Kurs akzeptiert wurde. Christiane Weinand hob in diesem Zusammenhang hervor, dass Prä-



Das Bistum Basel wirbt mit einem Plakat dafür, sich über die gewünschte Nähe und Distanz zu verständigen.

vention nur im Dialog stattfinden könne und dass Teilnehmende an solchen Kursen für sich und ihre Beziehungsgestaltung etwas mitnehmen würden. «Dies muss in jedem Fall gut kommuniziert werden», so die Präventionsbeauftragte.

## Hemmungen überwinden

In weiteren Ausführungen legte sie dar, wie sehr sich in den letzten 50 Jahren Regeln in Beziehungen – vor allem im Blick auf die Rolle von Kindern, Jugendlichen und Frauen – verändert hätten. Heute träfen unterschiedliche Normierungen von Beziehungsgestaltung aufeinander. In der Pfarreiarbeit könnten sich zudem die private und die dienstliche Beziehungsebene überlagern. «Das braucht immer wieder Klärung», so Weinand, «die Frage ist, wie wir dieses Thema besprechbar machen können.» Sie plädierte dafür, darauf hinzuwirken, dass an verschiedenen Orten über

Beziehung gesprochen wird – unter Kolleg\*innen, im Team, bei Weiterbildungen, aber auch mit Freiwilligen oder Gläubigen. Erst wenn sich eine Kultur der Besprechbarkeit entwickle, liesse sich auch bewerten, was Grenzverletzungen seien. Sonst werde diese Einschätzung nur individuell getroffen und nicht aus einer gemeinschaftlichen Haltung heraus. Ein Teilnehmer wies darauf hin, dass das Schutzkonzept vor allem Seelsorgende in die Pflicht nimmt. Was ist aber, wenn Avancen vom Gegenüber ausgehen und die\*der Seelsorger\*in sich gegen übergriffiges Verhalten wehren muss? Christiane Weinand sieht darin eine besondere Herausforderung, aber auch hier müssten eigene Bedürfnisse und Grenzen thematisiert werden.

## Und Nähe!

Prävention bedeutet für die Fachfrau, nicht nur Abstand einzuhalten: «Wir müssen uns auch fragen, wie wir Nähe hinkommen.» Seelsorge lebe ja gerade von emotionaler Nähe. Dem pflichtete ein Teilnehmer bei: «Ein verkrampfter Umgang

ist das Ende vom Anfang.» Aber auch in diesem Fall sei es wichtig, im Dialog miteinander zu lernen und die Gläubigen dabei einzubeziehen, fügte Weinand hinzu. Im Verlauf der Sitzung wurde immer wieder Bedarf an Hilfe von diözesaner Seite festgestellt: Pastoralraumleitende bräuchten eine Schulung, wie sie die Gesprächsfähigkeit ihrer Teams über Beziehungsgestaltung fördern können; die Selbstverpflichtung, die Mitarbeitende unterschreiben, sollte durch ein Haltungspapier, Tutorial oder Webinar verständlicher gemacht werden; Freiwillige könnten durch Online-Lektionen für das Thema sensibilisiert werden; der Kirchenbasis sollten Grundinformationen zum Schutzkonzept und Kontaktdaten zur Verfügung stehen, die ihnen signalisieren, dass es der Kirche ernst ist mit ihrem Vorgehen gegen Missbrauch.

Detlef Kissner



Bild: pixabay.com

«Es gibt überall Blumen für den, der sie sehen will.»

Henri Matisse, französischer Maler, Zeichner und Bildhauer  
1869–1954



## ■ Den Glauben feiern

### Gottesdienste anderssprachige Missionen

#### ■ Albanische Mission

So, 7. März	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
So, 14. März	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

#### ■ Kroatische Mission

Sa, 6. März	11.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	12.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 7. März	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	11.45 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
	16.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	17.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.15 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 14. März	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	11.45 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
	16.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	17.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.15 Uhr	St. Peter Schaffhausen

#### ■ Polnische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 2. April statt.

#### ■ Portugiesische Mission

Sa, 6. März	19.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
So, 14. März	08.30 Uhr	St. Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

#### ■ Spanische Mission

Sa, 6. März	18.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 7. März	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 13. März	18.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 14. März	11.00 Uhr	St. Stefan Amriswil

#### ■ Ungarische Mission

So, 7. März	17.00 Uhr	Bruder Klaus Tägerwilen
So, 14. März	17.30 Uhr	Münster Konstanz



Bild: Wolfgang Sauber/Wikimedia Commons

## Das Haus des Vaters

### Gedanken zum Evangelium: Joh 2, 13-25

Der erste Gedanke, der mir kommt, wenn ich die oben genannte Stelle im Johannesevangelium über die Tempelreinigung lese, ist stets: «Gott sei Dank war ich damals nicht dabei!» Denn es wird ein Jesus geschildert, der ziemlich sauer gewesen sein muss. Kurz vor dem Paschafest geht er nämlich in Jerusalem in den Tempel und findet dort nicht etwa betende Gläubige vor, sondern das wilde Treiben von Händlern und Käufern, allerhand Vieh und Geldwechsler, die scheinbar für Recht und Ordnung sorgen. Jesus zögert nicht lange und stösst die Tische um, schüttet das Geld der Wechsler aus und treibt allesamt, Menschen und Vieh, aus dem Tempel hinaus! Da muss ein grosser Lärm entstanden sein und die Menschen vor Ort waren bestimmt froh, dass sie schnell Land gewinnen konnten. Einem so wütenden Jesus würde ich zugegebenermassen nicht unbedingt über den Weg laufen wollen. Und doch, sobald ich diesen ersten Gedanken revidiert habe, gehe ich in den zweiten über. Denn wir haben hier nicht einfach einen aufbrausenden Moment erwischt, wo Jesus seinem Frust Luft machen muss, sondern wir erleben ihn in völliger Besonnenheit und Einheit mit seinem Vater. Jesus ist ganz bei sich und fordert in aller Klarheit auf: «Schafft das hier weg und macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!» Jesus weiss bereits mit einem Blick auf die aktuelle Situation genau, wo Aufräumen angesagt ist, was radikal und sofort getan werden muss, damit aus dem Tempel, der zu einer Markthalle zu werden droht, wieder ein Haus seines Vaters werden kann. Auch in unserer Gesellschaft und in unserer sich stets wandelnden Kirche könnte eine so klare, unbeirr- bare und sichere Stimme vielleicht den einen oder anderen vor den Kopf stossen oder abschrecken, aber gleichzeitig auch viele andere auf wohlthuende, befreiende Weise erreichen. Und so kommt mir doch jedes Mal wieder der zweite Gedanke, der den ersten, oben genannten, locker abzulösen vermag: «Ach, wäre ich doch damals dabei gewesen!»

Natalie De Lisa, Neuhausen a. R.

## Gottesdienste im Fernsehen

Sonntag, 7. März, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Röm.-kath. Gottesdienst** – Aus Zürich Höngg

Sonntag, 14. März, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Röm.-kath. Predigt** – Mit der Pfarreibeauftragten Vreni Ammann

Sonntag, 7. März, 10 Uhr, **SRF1**  
**Katholischer Gottesdienst zum Tag der Kranken**  
Aus der Heilig Geist Kirche, Zürich Höngg

Sonntag, 14. März, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Katholischer Gottesdienst – Auf Ostern zu**  
Aus der Frauenfriedenskirche in Frankfurt am Main

## Regionale Sendungen

**Radio TOP: TOP Kick und TOP Church:** www.topchurch.ch

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag 6.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd**  
Samstag, 18.55 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

## Sonntagslesungen

### 7. März – 3. Fastensonntag

Erste Lesung: Ex 20,1-17 (oder 20,1-3.7-8.12-17)

Zweite Lesung: 1 Kor 1,22-25

Evangelium: Joh 2,13-25

### 14. März – 4. Fastensonntag

Erste Lesung: 2 Chr 36,14-16.19-23

Zweite Lesung: Eph 2,4-10

Evangelium: Joh 3,14-21

# Ein gebrochener Fuss als Symbol

Gedanken zum aktuellen Hungertuch



**In der Zeit vor Ostern ist es vielerorts im Altarraum sichtbar. Das neue Hungertuch von Lilian Moreno Sánchez wirkt fein, fast unscheinbar. In ihm nimmt die chilenische Künstlerin die Verletzlichkeit der Menschen und der Menschheit auf. Fastenopfer und Brot für alle verbinden das Hungertuch mit der Forderung ihrer Kampagne: «Klimagerechtigkeit – jetzt!»**

Als Grundlage für ihr Sujet diente Moreno Sánchez ein Röntgenbild. Es zeigt den gebrochenen Fuss eines Menschen, der im Oktober 2019 in Santiago de Chile gegen die soziale Ungleichheit und die Staatsgewalt im Land demonstrierte und dabei verletzt wurde. Das Bild ist auf drei Keilrahmen mit Bettwäsche bespannt. Der Stoff stammt aus einem Krankenhaus und aus dem ehemaligen Kloster Beuerberg nahe München. In ihm sind Erde und Staub eingearbeitet, die Moreno Sánchez vom Ort des Geschehens genommen hat: Erde, über die Menschen gegangen sind, die sich für ihre Rechte und für Gerechtigkeit eingesetzt haben.

Der Fuss steht für die Verletzlichkeit der Menschen, aber auch für die Verletzlichkeit der Systeme, in denen wir uns bewegen. Die Corona-Krise hat eindrücklich gezeigt, wie schnell das Fundament der Gesellschaft oder das, was wir für dieses Fundament hielten, ins Wanken gerät und aufbricht.

Die Schöpfung als Summe und Grundlage allen Lebens ist seit längerem durch die Klimaerwärmung bedroht. Ökosysteme kollabieren, jahrtausendealte Gesetzmässigkeiten zerbrechen. So stehen die Proteste in Chile, die Moreno Sánchez in ihrem Hungertuch aufgenommen hat, stellvertre-

tend für alle Krisen auf der Welt: politische, wirtschaftliche, soziale und ökologische Krisen.

## Nach dem Bruch folgt die Heilung

Das Hungertuch verhüllte früher zur Passionszeit den Altar beziehungsweise den Altarraum. Im Laufe der Geschichte bekam es seinen Namen, weil die Passionszeit für viele auch ein echtes Hungern bedeutete. Die Hilfswerke *Brot für alle* und *Fastenopfer* machen dieses Jahr auf die Folgen des Klimawandels für Menschen im globalen Süden aufmerksam. Weil dort Wirbelstürme, Überschwemmungen und Dürrezeiten häufiger auftreten, nehmen auch Hunger und Armut zu. So ist das Hungertuch auch ihnen gewidmet, den unfreiwillig Hungernden.

Doch Moreno Sánchez möchte nicht im Elend verharren. Die Corona-Krise beispielsweise hat auch sichtbar gemacht, was möglich ist, wenn Menschen in einer bedrohlichen Situation Verantwortung für einander übernehmen: Aufmerksamkeit und Unterstützung für die Schwächsten im eigenen Lebensumfeld, Solidarität der Jungen mit den Älteren, konkrete Hilfe, Erfindergeist und Verzicht im Interesse des Gemeinwohls. So kann das Hungertuch auch als Appell verstanden werden, sich dafür einzusetzen, dass den Menschen, die unter dem Klimawandel leiden, Gerechtigkeit widerfährt. Dazu kann jeder von uns beitragen. Moreno Sánchez glaubt an die Überwindung von Krisen durch Solidarität. «Eine andere Welt ist möglich. Diese Hoffnung möchte ich verbreiten».

Madlaina Lippuner und Andrea Gisler,  
*Fastenopfer/Red.*



Bilder: Dieter Härtl, Misereor

«Du stellst meine Füsse auf weiten Raum» (Ps 31,9) lautet der Titel des Hungertuches der chilenischen Künstlerin Lilian Moreno Sánchez.

# Der kunstvolle

Kreative Bibellesungen von Ruedi

**Man kann das Atelier an der Hauptstrasse 12 in Bichelsee nicht verfehlen, denn bereits vor dem Haus stehen verschiedene Skulpturen. Das Betreten des Kunstateliers Kündig lässt spüren, mit wie viel Liebe zur Kreativität hier gearbeitet wird. Bereits als Kind zeichnete Claudia Kündig biblische Geschichten, während ihr Mann Ruedi in der Cevi christliches Theater spielte. Kirche ohne Grenzen hat mit dem Ehepaar über ihre Projekte gesprochen.**

## Welche Projekte hatten Sie bereits?

**Ruedi Kündig:** Wir haben unser Publikum schon mit Glaspainting, Whiteboardpainting, Flipchartpainting und anderen Techniken faszinieren können. Im Moment merken wir, dass eine grosse Anfrage für das Sandpainting vorhanden ist. Dabei wird auf einer Glasplatte Sand so verteilt, dass es ein Bild ergibt. Die Platte wird von unten mit farbigen LED-Lichtern beleuchtet, welche ich an einem Mischpult steuere. Das Ganze wird auf eine grosse Leinwand übertragen, damit das Publikum den Prozess gut mitverfolgen kann. Unser letztes Projekt war der Motorsägen-Gottesdienst. Dabei stellt Claudia mit verschiedenen Sägen eine Skulptur her, die den Bibeltext, den ich parallel dazu erzähle, verdeutlicht.

## Was ist die schönste Erfahrung, die Sie bisher machen durften?

**Claudia Kündig:** Bei einer Glaspainting-Vorstellung habe ich den verlorenen Sohn gezeichnet. Obwohl ich nicht ganz zufrieden mit meiner Performance war, erfuhr ich später, dass genau dieses Bild eine grosse Auswirkung auf eine Besucherin dieser Performance hatte. Die Frau war lange auf der Suche nach sich selbst. Eines Nachts hat sie ein Bild geträumt und es am nächsten Morgen gezeichnet, und am Abend desselben Tages habe ich genau das gleiche Bild gezeichnet. Alles war identisch, die Figuren, die Farben, einfach alles. Daraus las sie, dass Gott Grosses bewirken kann und ihr ein Zeichen gegeben hatte. Sie war so schockiert, dass sie mir das erst nach ei-

Katarina Dujmović (29)  
ist Lehrerin und wohnt in  
Schaffhausen.  
Ursprünglich stammt sie  
aus Kroatien.

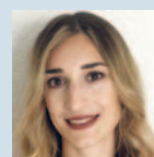


Bild: zVg

# Weg zu Gott

Ruedi und Claudia Kündig

nem Jahr erzählte. Wir haben das jetzt mehrmals so erlebt, dass Menschen uns sagen: «Wie konntest du genau das Bild zeichnen, das ich mir vorgestellt habe?» Es ist schön, Menschen so zu berühren.

## Wo holen Sie sich Ihre Inspiration?

**Claudia Kündig:** Meine grösste Inspiration ist die Bibel selbst. Aber auch durch die Natur werde ich inspiriert, denn ich bin gerne draussen. Tiere inspirieren mich ebenfalls, ich bin einfach ein Augenmensch. Der Bibeltext ist jedoch immer übergeordnet, durch ihn entsteht erst die Idee für die Darstellung. Wir üben dann tagelang gemeinsam, den Text und die passenden Bilder zu koordinieren, damit wir sie an einem Anlass vorstellen können. Die Geschichten gehen meist zwischen 30 und 60 Minuten. Ruedi erzählt die Geschichte auf Mundart und der Bibeltext wird jeweils auf Hochdeutsch rezitiert. Die Stärke dabei ist das Alte und Neue Testament zu verbinden.

## Welche Projekte stehen noch an?

**Ruedi Kündig:** Normalerweise haben wir jährlich 100 Veranstaltungen und nochmals 100 Anfragen, die wir absagen müssen, weil es zeitlich nicht klappt. In der Regel sind wir etwa einhalb Jahre im Voraus für die Sonntage ausgebucht. Im letzten Jahr konnten wir jedoch leider nur die Hälfte der Auftritte realisieren und dieses Jahr haben wir bis Ende März keinen. Das macht uns schon zu schaffen, aber wir sind optimis-



Claudia und Ruedi Kündig veranstalten seit 2013 kreative Bibellesungen im Auftrag des Bibellesebunds.

## Umjetnički put do Boga

O kreativnim čitanjima Biblije Ruedia i Claudie Kündig

**Sami pogled na kuću u Bichelsee okruženu raznim skulpturama govori o nadahnuću bračnog para Kündig. Ruedi (58) opisuje svoju suprugu Claudiu (53) govoreći: «Nema dana, da ne učini nešto kreativno». Već kao dijete uvijek je crtala biblijske priče, dok je njen muž tada kao dječak glumio događaje iz Biblije. Njihove četiri kćeri također su naslijedile dar umjetnosti. U razgovoru s bračnim parom Kündig Kirche ohne Grenzen saznala je na kojim projektima trenutno rade.**

## Gospodine Kündig, na koje ste načine dosada čitali Bibliju?

Dok ja prepričavam događaje iz Biblije, Claudia sve to prati na razne načine, na primjer crtajući na staklo, flipchart ili na pijesku, kako bismo vjernicima bolje pokazali kako si možemo zamisliti pojedine situacije.

Kod crtanja pijeskom ona sipa pijesak po staklenoj ploči, koja je s donje strane osvijetljena LED-lampicama. Te raznobojne lampice ja reguliram dok govorim, te tako stvaramo atmosferu, koja vjernike motivira na pažljivo slušanje.

Naš novi projekat je sveta misa popraćena motornom pilom, kojom Claudia napravi drvenu skulpturu do kraja moga čitanja.

## Gospođo Kündig, koje je najljepše iskustvo, koje ste tokom takvih misnih slavlja stekli?

Jednom sam crtala na staklu uz čitanje o izgubljenom sinu, no nisam nikako bila zadovoljna svojim radom. Nakon te večeri saznala sam, da je unatoč mome nezadovoljstvu upravo ta slika jednoj ženi promijenila svijet. Ona je naime dugo bila u potrazi za samom sobom, te je jedne noći sanjala tačnu onu sliku, koju sam ja dan poslije nacrtala na staklu. Bila je toliko zaprepaštena, da mi je to tek nakon godinu dana mogla ispričati, ali odmah joj je bilo jasno, da je to bio znak da je Bog svemoguć i da joj je tim djelom htio nešto važno poručiti.

tisch, dass sich die Situation ab April wieder normalisieren wird. Die nächste grosse Herausforderung wird eine Reise durch die biblischen Orte in Griechenland sein, wobei ich die Bibellesungen machen werde, und Claudia auf Flipchart ihre Zeichnungen direkt vor Ort darstellen wird – ein Projekt des Bibellesebunds.

■ Infos zu den kreativen Bibellesungen: [www.bibellesebund.ch](http://www.bibellesebund.ch) und [www.kuendigs.ch](http://www.kuendigs.ch).

Text und Übersetzung: Katarina Dujmović



«Es gibt keinen Tag, an welchem sie nicht etwas Kreatives macht», sagt Ruedi Kündig (58) über seine Frau Claudia (53). Hier beim Live-Sandmalen.

# Schwerkranke nicht allein lassen

Ein Ratgeber für pflegende Angehörige



Bild: Detlef Kissner

Der Ratgeber wurde Anfang 2021 leicht bearbeitet neu aufgelegt.

**Der Ratgeber «Nahe sein bis zuletzt» ist neu aufgelegt worden. Er hilft Angehörigen und Nahestehenden, Schwerkranken beizustehen. Dabei wird Wert darauf gelegt, dass die Pflegenden fürsorglich mit sich umgehen.**

Das Buch mit gut 100 Seiten enthält Themen wie Palliative Care, Betreuung zu Hause, praktische Fragen zur Pflege, zum Testament, zur Sterbebegleitung und zum Trauerprozess. Auch die Seelsorge und der kulturelle Hintergrund der Betroffenen finden ihren Platz. Soziale Folgen einer Pflege wie das Ausdünnen des Freundeskreises werden nicht verschwiegen. Die Pandemie hat diese Situation noch verschärft. Dazu kommen juristische Fragen zur Patientenverfügung und dem Vorsorgeauftrag. Die Broschüre ist eher auf das Lebensende ausgerichtet, weniger auf die Langzeitpflege. Die Sprache ist sachlich. Es wird nicht schöngefärbt, doch die Momente inniger Nähe erhalten ihren Platz. Die Texte sind lesbar gegliedert und kommen ohne Fremdwörter aus. Jedes Kapitel verfügt am Ende über eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen Punkte.

## Sich selbst nicht vergessen

Selbstsorge ist ein wichtiger Punkt im Ratgeber, denn pflegende Angehörige vergessen oft sich selbst. Dabei wird gegen das schlechte Gewissen angegangen, das viele Pflegenden haben, wenn sie erschöpft sind. Damit sie nicht an die Grenze kommen, wird auf Entspannungsübungen, Sport, Musik etc. hingewiesen; dazu auf Entlastungsmöglichkeiten. Hier fehlt allerdings ein wichtiger Punkt: Die Finanzierung! Entlastung zu organisieren, kostet sehr viel Zeit, Kraft und Geld. Im Thurgau verlangt das Rote Kreuz

für diesen Dienst beispielsweise 15 bis 40 Franken je Stunde, je nach Einkommen und Anzahl der Stunden. Sozialhilfe, Krankenkassen, IV oder KESB reden gegebenenfalls ein gewichtiges Wort mit, wieviel Stunden es denn sein dürfen. Auch Schutzmaterial wie Masken, Papiermäntel, Visiere, Gummihandschuhe kosten. Dies hat sich besonders in Corona-Zeiten gezeigt. Entlastungsdienste können aber nur kommen, wenn Schutzmaterial vorhanden ist!

## Ergänzungen

Breitere Informationen zum Hospiz wären positiv gewesen: Es ist keineswegs immer der Ort des Sterbens, sondern kann zwischendurch Angehörige entlasten bei guter Pflege der schwerkranken Person. Hospize und Palliative Care-Teams haben ein grosses Wissen gesammelt, das sie zur Verfügung stellen. Nach einem Jahr Pandemie wäre ein Hinweis auf Corona-Probleme wie Isolation oder Quarantäne der Pflegenden bzw. Kranken hilfreich. Im Thurgau gibt es zudem für Pflegenden in einem medizinischen Notfall ausserhalb der Bürostunden kein Notfalltelefon. Sie müssen einen gut dokumentierten Plan B vorbereiten (Medikamentenliste, Notfalltelefone) und die Polizei anrufen! Studien zeigen zudem, dass Haustiere im Pflegefall oft Freude bereiten. Man kann auch Nahestehende bitten, sie bei Besuchen mitzubringen. Ein Vogel-Futterplatz ist ebenfalls ein schöner Zugang zum Leben und zur Natur.

Christiane Faschon

■ Die Broschüre «Nahe sein bis zuletzt» kann kostenlos bestellt werden unter [www.nahesein.ch](http://www.nahesein.ch).

## News

### ■ Gedenkfeier für Corona-Opfer

Auf Initiative des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) soll an jedem Tag der Fastenzeit ein europäisches Land an die Opfer der Pandemie erinnern. Die Schweizer Bistümer werden wohl am 29. März der Opfer gedenken (Stand 1. März). Bundespräsident Guy Parmelin kündigte an, dass am 5. März der mehr als 9'000 Menschen gedacht werden soll, die bisher in der Schweiz an den Folgen der Pandemie verstorben sind. Dazu läuten mittags überall die Kirchenglocken gefolgt von einer Schweigeminute.

### ■ Bischöfe bitten um Geduld

Die Reformbewegung Maria 2.0 machte am 22. Februar mit ihrem Thesenanschlag an Kirchentüren in ganz Deutschland «auf die eklatanten Missstände in der katholischen Kirche» aufmerksam. In sieben Thesen wird unter anderem «eine geschlechtergerechte Kirche mit dem Zugang für alle Menschen zu allen Ämtern angemahnt, sowie die Aufklärung, Verfolgung und Bekämpfung der Ursachen von sexualisierter Gewalt». Matthias Kopp, Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz, warb um Geduld und verwies dabei auf den begonnenen «Synodalen Weg».

### ■ Mahlgemeinschaft bleibt das Ziel

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, hält am Fernziel einer sakramentalen Mahlgemeinschaft der christlichen Kirchen fest. Vom Ökumenischen Kirchentag erhoffe er sich weitere theologische Impulse. Das von Theologen beider Konfessionen ausgearbeitete Papier «Gemeinsam am Tisch des Herrn», gegen das es Einwände aus dem Vatikan gibt, bezeichnete er als «Zwischenschritt» auf diesem Weg. Der für die Ökumene zuständige Kardinal Kurt Koch soll «eine vorsichtige Öffnung wohlwollend prüfen».

### ■ Wichtiges Zeichen für Christen

Vom 5. bis 8. März reist Papst Franziskus in den Irak. Neben der Hauptstadt Bagdad will Franziskus die einstige IS-Hochburg Mossul besuchen, so wie die Stadt Karakosch, aus der die Islamisten Zehntausende Christen vertrieben. Kirchenführer wie auch die Regierung des Landes werten den Papstbesuch als wichtiges Zeichen für die christliche Minderheit im Land. Der Papst trifft ausserdem Grossajatollah al-Sistani, was als weiterer Impuls für den katholisch-schiitischen Dialog gewertet wird.

[kath.ch/Red.](http://kath.ch/Red)

## Leserbrief

forumKirche Nr. 4, Seite 7:  
Stellungnahme zur Abstimmung

Zurück im Mittelalter? Oder linker Zeitgeist? Oder Verrat an der Kirche? Im Mittelalter war es die Kirche, die als moralische Instanz ihre Macht über die Menschen ausgeübt hatte. Heute ist es der linke Zeitgeist, wo «Gutmenschen» die Gesinnungsethik bestimmen und dem Unfehlbarkeitswahn anheimgefallen sind. Ich beziehe mich auf die «Stellungnahme zur Abstimmung». «Das Verbot diene der Bewirtschaftung Islam- und Muslimfeindlicher Gefühle.» Als überzeugter Befürworter des Gesichts-Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum weise ich diese Beleidigung mir und den Initianten gegenüber mit aller Entschiedenheit zurück. Ich selber lebe ganz im Sinne der Ringparabel in Nathan der Weise von Gotthold Ephraim Lessing. Darin kommt grösste Wertschätzung zum Ausdruck für die drei Weltreligionen, für Judentum, Islam und Christentum. Verrat an der Kirche! – Kirche sind wir alle, die sich in ihrem Glauben vereint fühlen, ob gut oder böse, ob Mann oder Frau, ob reich oder arm, ob jung oder betagt, ob politisch links oder rechts. Mit der anmassenden, missbräuchlichen, einseitigen und gar irreführenden Stellungnahme treiben die im Artikel aufgelisteten Gruppierungen einen Keil in die kirchliche Gemeinschaft, handeln ausserdem unglaublich und bevormundend.

Clemens Weber, Bischofszell

## Gratisfilme auf Play Suisse

Neues Streamingangebot des Schweizer Fernsehens

Die SRG SSR hat vor kurzem ihr neues, eigenes Video-Streaming-Portal *Play Suisse* lanciert, das seine Angebote allen Nutzer\*innen gratis zur Verfügung stellt – dafür ist nur eine einmalige Anmeldung mit einer E-Mail-Adresse nötig. Danach kann man auf der Online-Plattform nach eigenproduzierten Serien, Dokumentar- und Spielfilmen des Schweizer Fernsehens sowie nach älteren und aktuellen Schweizer Filmen suchen. *Play Suisse* bietet dabei viele filmische Inhalte zu gesellschaftsrelevanten und religiösen Themen. Ob der Flüchtlings-Klassiker von Xavier Koller «Reise der Hoffnung» oder Dokumentationen mit Titeln wie «Sagenhaft – Geschichten aus der mystischen Schweiz», «Häusliche Gewalt – der infernalische Kreis», «Exit: Das Recht zu sterben», «Leben, Tod, Paradies?» oder «Der Teufel – Exorzisten und Besessene». Nicht zuletzt findet sich dort auch eine Dokumentation über den Thurgauer Biobauern, über den auch in *forumKirche* berichtet wurde: «Bauer Ramser und die Eritreer». Alle Inhalte verfügen über einschaltbare Untertitel in drei Sprachen: Deutsch, Französisch und Italienisch.

Red.

■ Weiterer Filmtipp auf Seite 15



Zur Ergänzung unseres Katechese-Teams suchen wir per 1. August 2021 eine/n

## Katechetin|Katecheten Primarstufe

für 6 Wochenlektionen (können auch auf verschiedene Personen aufgeteilt werden)

### Zu Ihren Aufgaben gehören

- Vorbereiten und erteilen wöchentlicher Religionslektionen im Zyklus 1 & 2
- Hinführung der Kinder zur Erstkommunion und zur Versöhnung
- Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden
- Planung und Gestaltung von Familiengottesdiensten

### Wir erwarten von Ihnen

- Abgeschlossene Ausbildung *formodula* oder gleichwertige Ausbildung
- Engagement, gute Selbst- und Sozialkompetenz
- Freude an der Arbeit mit Kindern und Eltern
- Konstruktive Zusammenarbeit im Team

### Wir bieten Ihnen

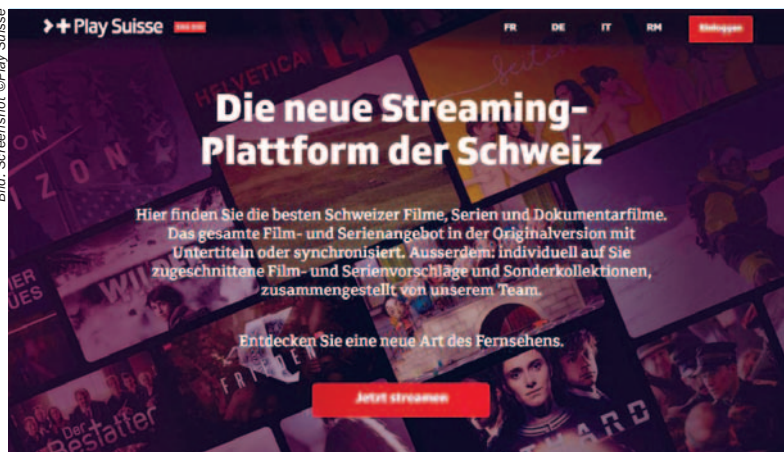
- Motiviertes Katechese-Team
- Unterstützende Leitung Katechese
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien der Landeskirche Thurgau

Weitere Auskünfte zu dieser interessanten Stelle erteilen Ihnen gerne:

Gabi Suhner, Gemeindeleiterin, T 052 378 11 75,  
gabi.suhner@katholisch-waengi.ch und  
Astrid Kuster, Leitung Katechese, T 079 462 82 63,  
astrid.kuster@katholisch-waengi.ch

**Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung** in elektronischer Form oder per Post, **bis zum 20. März 2021 an:**  
Katholische Kirchgemeinde Wängi, Sekretariat, Froheggstr. 13,  
9545 Wängi, sekretariat@katholisch-waengi.ch

Bild: Screenshot © Play Suisse



Auf Play Suisse können Schweizer Serien und Filme in drei Landessprachen geschaut werden.

# VERANSTALTUNGEN

**BITTE DIE WEBSEITEN DER VERANSTALTER BEACHTEN!**

## PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

### Vesperfeier: Das Schiff der Kirche

Einladung zu einem Gottesdienst in Anlehnung an die klösterliche Tradition des Stundengebets.

So, 7.3., 18 bis 19 Uhr

Kartause Ittingen

### Taizé-Gottesdienste

Die meditative Stimmung, die durch Taizélieder und viele brennende Kerzen erzeugt wird, hilft den Alltagsstress für eine kurze Zeit hinter sich zu lassen.

So, 7.3., 19.30 Uhr

Evangelische Kirche Horn

[www.evangel-horn.ch](http://www.evangel-horn.ch)

So, 7.3., 19.00 Uhr

Evangelische Kirche Kreuzlingen

[www.evangel-kreuzlingen.ch](http://www.evangel-kreuzlingen.ch)

So, 14.3., 19.30 Uhr

Katholische Kirche Amriswil

[www.evangel-amriswil.ch](http://www.evangel-amriswil.ch)

So, 21.3., 18.00 Uhr

Katholische Bischofszell

[www.pastoralraum-bischofsberg.ch](http://www.pastoralraum-bischofsberg.ch)



Bild: pixabay.com

### Glaubenskurs ForModula – Liturgie und Sakramente

Wer seine Wurzeln kennt und sein Fundament stärkt, sich mit Lebensfragen und Lebenshaltungen auseinandersetzt, kann die täglichen Herausforderungen in Gesellschaft, Partnerschaft, Familie und Beruf besser bewältigen, lernt sich und seinen Selbstwert besser kennen und vermag aus den spirituellen Urquellen des Lebens zu schöpfen. Der Kurs bietet die Möglichkeit in einer guten Atmosphäre mehr vom Christentum und seinen Ursprüngen und vom Glauben mit seiner Freude und Kraft zu erfahren. Im Kurselement «Liturgie und Sakramente» stehen folgende Fragen im Zentrum:

- Warum feiern wir Gottesdienste?
- Wie erhalten wir Liturgie und Brauchtum lebendig?
- Was bedeuten die Sakramente?

Do, 25.3. bis Do, 1.7., 8.45 bis 11 Uhr oder 19.15 bis 21.30 Uhr

Der Kurs findet online statt.

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch) (Veranstaltungen)

### Meditation: «Gemeinsam statt Einsam»

Einladung zur angeleiteten Online-Meditation. Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Di, 9.3. / 16.3., 20 Uhr

Do, 11.3. / 18.3., 18 Uhr

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch) (Veranstaltungen)

### Seminar: When I'm sixty-four...

Mit der Pensionierung wird vieles anders. Es gilt, neue Tätigkeiten aufzunehmen, Prioritäten neu zu setzen und Beziehungen neu zu gestalten. In dieser Lebensphase lohnt es sich ganz besonders, zurückzublicken und sich existenziellen Lebensfragen neu zu stellen: Was ist jetzt meine Lebensaufgabe? Wie kann ich mich vom Bisherigen gut verabschieden? Welche Träume möchte ich realisieren? Wie gestalte ich meine Prioritäten, meine Beziehungen? – Die Verbindung von Biografiearbeit und einer christlich verwurzelten, offenen Spiritualität gibt Einzelnen und Paaren die Möglichkeit, sich innerlich neu auszurichten und nach Kraftquellen für den neuen Lebensabschnitt zu suchen.

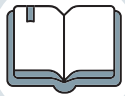
Di, 25.5. bis Do, 27.5., 17 bis 16 Uhr

Lassalle Haus

Anmeldung erforderlich

[www.lassalle-haus.org](http://www.lassalle-haus.org)

# MEDIEN



### Plötzlich kam Corona – Geschichten und Berichte von Kindern und Jugendlichen

In dem Buch beschreiben 110

Hamburger Mädchen und Jungen im Alter zwischen 9 und 21 Jahren, was der Lockdown mit ihnen gemacht hat, was sie vermissen und sich wünschen. Da finden sich aufregende Horrorgeschichten, sensible Kurz-Romane, köstliche Wortschöpfungen, aber auch nachdenkliche Poetry Slams zum Thema Social Distancing. Viele der Kinder beschreiben den Verlust des Lachens in der Corona-Quarantäne-Zeit. Reimen «gelacht» auf zu viel «nachgedacht». Das Zeugnis einer Generation, die Fragen stellt, aber auch selbst Antworten sucht.

**Herausgeber: Annette Pauw · Verlag: Edition Stiftung Maritim Hermann & Milena Ebel · ISBN: 978-3-947911-40-0**



Bild: zVg



### Katholische Welt. Acht Jahre Papst Franziskus

BR 2, So, 14.3., 8.05 Uhr

Am 13. März 2013 wurde

Jorge Mario Bergoglio zum Papst gewählt. Franziskus setzt Zeichen, hinter die seine Nachfolger nicht zurückkönnen. Den einen ist das schon viel zu viel. Kirchlich-konservative Kardinäle zweifelten öffentlich die Autorität des Papstes an. Andere haben sich mehr erwartet, sind enttäuscht. Deshalb wünschen sich reformorientierte Katholiken ein Ja zur Aufhebung der Zölibatspflicht, zu mehr Mitspracherechten für die Kirchenbasis oder sogar zur Priesterinnenweihe.

## BUCHTIPP

### Menschlichkeit JETZT!

Das Buch ist Teil des «HUMAN Culture Project», das durch Wort und Kunst, Musik und Tanz die Botschaft der Menschenrechte ins Leben holt: «Menschlichkeit JETZT!»

Helge Burggrabe hat die Artikel der Menschenrechtserklärung in elf Worten zusammengefasst. Pierre Stutz entfaltet deren Bedeutung über alle kulturellen Unterschiede hinweg. Der springende Punkt für den Autor bei jedem der elf Worte ist: Der gemeinsame politische Einsatz für Menschenrechte beginnt bei dir selbst. Pierre Stutz erzählt in jedem Kapitel von seinem persönlichen Weg zu Menschlichkeit. Er berichtet von «seinen Quellen», aus denen er schöpfen darf: Mitmenschen, Filme, Texte, Bilder. Und er verschweigt nicht die Herausforderungen, Spannungen und Gegensätze, die der Einsatz für Menschlichkeit provoziert.

*Barbara Schicker, Leiterin Mediothek*

Mediothek Fachstelle Religionspädagogik  
Weinfelden · [www.mediothek.kath-tg.ch](http://www.mediothek.kath-tg.ch)



Bild: zvg

## RADIO

### Hörspiel: «Versuch über das Sterben» von Boris Nikitin

2016 verstirbt Boris Nikitins Vater an ALS, einer unheilbaren Nervenkrankheit. Die Krankheit hatte kurzen Prozess gemacht: Von der Diagnose bis zum Tod dauerte es knapp ein Jahr. Sehr früh äussert dabei der Vater den Gedanken an einen assistierten Suizid, einen EXIT. Eine Aussage, die alles ändert. Kann das Sterben eine Form der Selbstermächtigung sein? Das Tabu auszusprechen, hat befreiende Kraft. Nikitin verbindet die Geschichte dieses «Outings» mit der Geschichte seines eigenen Coming-outs vor zwanzig Jahren. «Versuch über das Sterben» ist eine intime Reflexion über das Überwinden von Schamgrenzen. Und ein radikales Statement zur Frage, was es bedeutet, aus der Sicherheit und Deckung herauszutreten und sich angreifbar, verwundbar zu machen.

Sa, 20.3., 20 Uhr  
Radio SRF 2 Kultur

## FERNSEHEN

### Film: Lina

Lina ist Anfang 60. Sie lebt auf einem kleinen, abgeschiedenen Pferdegestüt im Berner Jura. Eines Tages wird sie von ihrem Sohn Daniel aufgesucht, den sie bei seiner Geburt vor über vierzig Jahren das erste und letzte Mal gesehen hat. Für Lina beginnt mit dieser Begegnung eine aufwühlende Reise in die Vergangenheit. Ihren Sohn hat sie im Gefängnis geboren. Als administrativ Versorgte, die aufgrund ihres «lasterhaften Lebenswandels» und ihres «Hangs zur Liederlichkeit» von den Behörden zur Umerziehung gezwungen wurde, entzog man ihr das Fürsorgerecht – zum Wohle des Kindes. Zum ersten Mal kann Lina nun von ihren Erlebnissen erzählen, aber auch von ihren Träumen und Hoffnungen von damals und ihrer grossen Liebe zu Daniels Vater. Ein berührendes Drama mit Rabea Egg, Elisabeth Niederer und Fabian Krüger. Der Film gewann 2016 den «Prix du Public» der Solothurner Filmtage.

Gratis zu Streamen auf [playsuisse.ch](http://playsuisse.ch)



### Stationen. Rette mich, wer kann! Helfer in der Not

BR, Mi, 17.3., 19.00 Uhr

Ob ein Unfall, eine Krise oder nur ein kleines Missgeschick – oft kommen wir allein nicht weiter und sind auf Hilfe angewiesen. Wie zwei autistische Brüder, die keine Familie mehr haben, aber von einem Freund betreut werden, der eine Wohnung für sie sucht. Und auf der anderen Seite stehen die Helfer: Ein junger Designer, der warme und multifunktionale Schlafsäcke für Obdachlose fertigt und sie verschenkt oder der Pfarrer, der zu Hause Syrer aufnimmt, ihnen Asyl gewährt und dafür Ärger mit den Behörden in Kauf nimmt.



### Mum

Cathys Mann ist vor Kurzem gestorben und sie ist mit der Organisa-

tion der Beerdigungsfeierlichkeiten und dem Deeskalieren von diversen Krisen dermassen beschäftigt, dass sie gar nicht zum Trauern kommt. Nicht nur ihr unselbstständiger und leicht debiler Sohn Jason mit seiner an Naivität kaum zu übertreffenden Freundin Kelly machen Cathy das Leben schwer. Ihre nörgelnden Schwiegereltern und die überhebliche Freundin ihres Bruders würden jeden in den Wahnsinn treiben. Jeden, ausser Cathy. In drei Staffeln à jeweils sechs Episoden erzählt die britische Serie «Mum» die Entwicklungsgeschichte einer reifen Frau, die nach dem Tod ihres Mannes ihr Leben nochmals neu sortiert. Eine unbequeme, schwarzhumorige Serie, die die richtigen Fragen bezüglich Familie stellt. GB 2016–2019. Regie: Stefan Golaszewski, Richard Laxton.

Gratis zu Streamen bis 17.3. auf Arte

Bild: © Screenshot, Arte



## Impressum

### ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor  
 Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin  
 redaktion@forumkirche.ch,  
 www.forumkirche.ch

Michaela Berger-Bühler  
 sekretariat@forumkirche.ch  
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

### Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche  
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
 Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.  
 ISSN 1663-9537

### Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

### Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident  
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

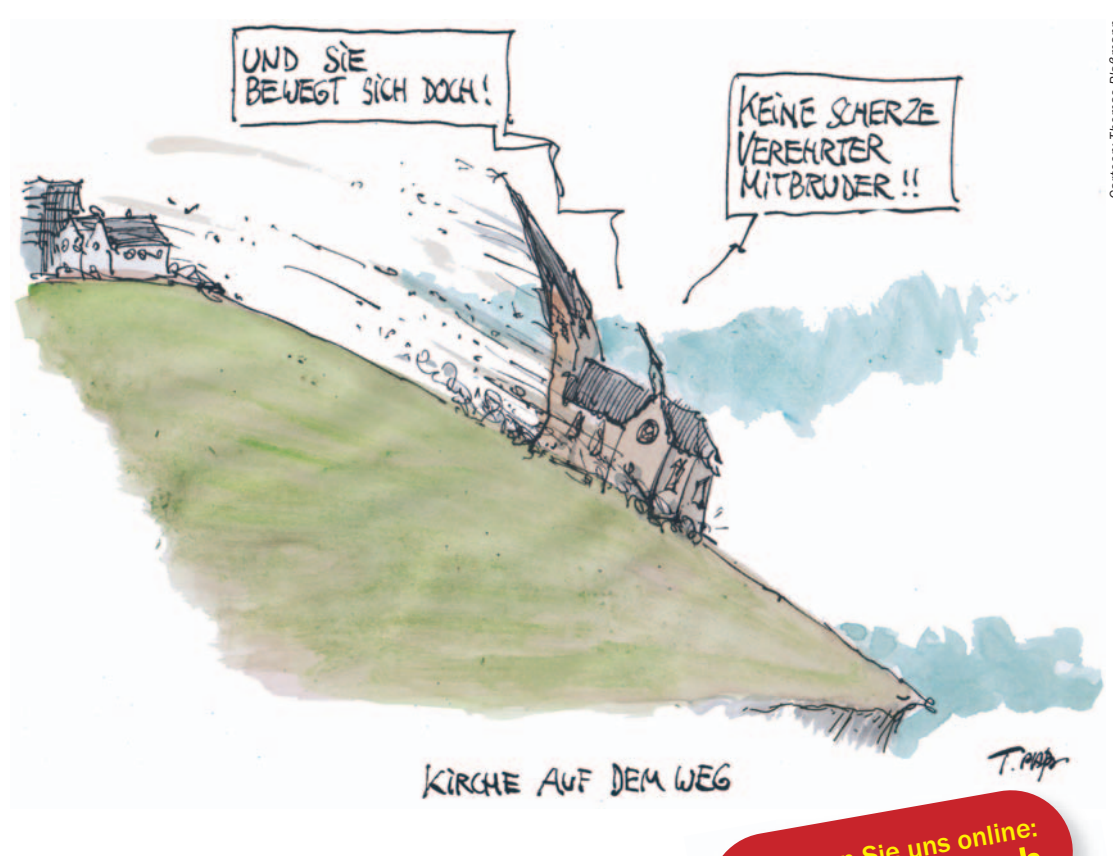
**Layout:** ADUR Werbung AG  
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
 (Zustelladresse für Pfarreiteil)  
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

**Druck:** AVD GOLDACH AG  
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach  
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

## Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Flaßmann

Besuchen Sie uns online:  
[forumkirche.ch](http://forumkirche.ch)

## Die «beseelte» Umwelt

Nehmen wir etwas bewusst wahr, so entwickelt sich in uns ein mentales Bild. Haben wir dazu die Absicht, mit diesem wahrgenommenen Bild zu kommunizieren, so verstärkt sich die Bindung – «es» wird meine Katze, mein Baum etc. – das einst Unpersönliche wird eine lebendige Beziehung. Die Schöpfung ist beseelt und die Menschen sind sowohl mit der Tier-, Pflanzen- und Mineralienwelt als auch mit dem Mikro- und Makrokosmos verbunden. Das ermöglicht uns, mit diesen Wesen zu kommunizieren und so auch wertvolle Botschaften zu erhalten, die letztlich zu unserem Überleben beitragen können. Frühere Kulturen pflegten diese Fähigkeiten noch intensiv und trugen so dazu bei, dass es unsere Spezies heute noch gibt. Der moderne Mensch hingegen macht sich die Welt untertan und behandelt Fauna und Flora aufs Schändlichste, indem er diese ausbeutet, missbraucht und zerstört. Die Verbindung ist unterbrochen, der Mensch somit auf sich und seine oft fragwürdigen technischen

Errungenschaften gestellt. So liegt ein grosses Kapital brach oder wurde bereits vernichtet. Der überforderte Mensch betreibt Symptombekämpfung, verliert jedoch trotz Scheinerfolgen immer mehr seine Lebensgrundlagen. Weil wir jedoch nur ein Teil der Schöpfung sind, haben wir die Wahl, uns gemeinsam weiterzuentwickeln oder dann letztlich unterzugehen. Die weltweite Pandemie kann so für uns alle auch eine entscheidende Weichenstellung sein – hoffentlich in die positive Richtung!



Urs Thali, pensionierter  
 Detailhandelskaufmann aus  
 Frauenfeld

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.